



KEW

KINDERHEIM  
ERZIEHUNGSHILFEN  
WERNE

# „ECHT-ZEIT“

Systemisch-traumapädagogisches  
Intensivangebot für Mädchen

59368 Werne

## Kurzkonzept

### 1. Grundverständnis der pädagogischen Arbeit

*Früher mussten Mädchen still und brav sein. Heute laut und stark? Die moderne Antwort auf alte Klischees liegt nicht in der Umkehrung. Mädchen heute – sind was sie sind. In der Vielfalt liegt die Antwort.*

Die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

Lange dominierten Jungen die Anfragelisten im intensivpädagogischen Bereich der stationären Jugendhilfe. In letzter Zeit fällt auf, dass immer häufiger, gerade auch jüngere Mädchen einen Platz in einer intensivpädagogischen Maßnahme benötigen.

Was ist passiert? Es lassen sich wohl etliche Hypothesen formulieren, warum Mädchen früher intensiv auffällig werden. Es hat sicher einerseits mit dem geschärften Blick gendersensibler SozialarbeiterInnen in den Jugendämtern zu tun, die vermehrt, mittlerweile auch die eher stillen, Mädchen als traumatisierte hilfebedürftige Opfer von unübersichtlichen Lebenslagen und Gewalt wahrnehmen, aber vermutlich auch damit, dass immer mehr Mädchen schon früh durch vermeintlich mädchenuntypisches Verhalten auf sich aufmerksam machen: Sie schlagen, mobben oder üben sich sonst wie in dominantem Verhalten. Mit solchen Verhaltensweisen fallen sie deutlich auf, sie werden wahr genommen, eben weil ihr Verhalten deutlich neben der typischen gesellschaftlichen Geschlechtsrollenerwartung liegt.

Und um die Verwirrung perfekt zu machen, belegen Studien, dass die Mädchen sich bezüglich ihrer eigenen Lebensentwürfe, trotz ihrer unterschiedlichen Verhaltensattitüden (zurückgezogen vs. ausagierend), einem traditionellen Geschlechtsrollenklischee unterzuordnen scheinen, in dem sie keine gleichberechtigte Rolle im Verhältnis der Geschlechter zueinander für sich beanspruchen, sondern den Führungsanspruch von Jungen, Partnern, Vätern und Männern unwidersprochen stehen lassen. An dieser Stelle scheint sich für viele der Kreis wieder zu schließen: Sie werden wieder zum Opfer eines männlich dominierten Geschlechterverhältnisses, was im Rahmen traditioneller Klischees eine untergeordnete Rolle vorsieht, die in der Kumulation schwieriger Lebenslagen häufig auch wieder Gewalt und Unterordnung mit sich bringt. So verstehen wir das soziale Geschlecht durchaus als verschärfenden Risikofaktor im Zusammenhang erlebter Traumatisierung, weil es bei Mädchen den Gefühlen von Selbstwirksamkeit und Selbstbemächtigung, die zur Traumaverarbeitung unabdingbar sind, entgegen steht.

Dominanz, Selbstverletzendes Verhalten und Mädchengewalt sind vor diesem Hintergrund nicht nur als Traumafolgestörung zu verstehen, sondern auch als Ausdruck inkohärenter Lebenslagen und Rollenbilder.

Häufig wechselnde Maßnahmen bei diesen Mädchen, oft mit mangelnder Compliance verbunden, könnten einerseits ein Indikator für diese offenen Selbst-Findungsprozesse sein, andererseits aber auch dafür, dass wir auch in der Jugendhilfe wie auch in der Gesamtgesellschaft noch keine schlüssigen Haltungen für die Begleitung dieser Mädchen gefunden haben.

In diesem Spannungsfeld ergeben sich für Mädchen Fragestellungen, die es nahe legen auch in Zeiten genderbewusster Jugendhilfe, Räume zu schaffen, in denen sie in geschlechtshomogenen Gruppen einen Schutzraum erfahren, der es ihnen ermöglicht, sich auszuprobieren und zu finden, jenseits des Einflusses klischeehafter Rollenerwartungen.

Verbindet sich diese Lebenslage von Mädchen mit psychischer Traumatisierung durch Vernachlässigung, psychischer und körperlicher oder sexueller Grenzverletzung, zeigt sich ein klinisches Bild „großer Verstörung“.

Diesen „desorientierten“ Mädchen möchten wir mit unserem Intensivangebot einen „sicheren Ort“ anbieten, an dem sie „Vertrauen wagen“, auch gegenüber sich selbst und ihrem Mädchensein, wieder lernen können.

Unsere Arbeit beginnt mit dem Aufbau einer vertrauensstiftenden pädagogischen Beziehung als Voraussetzung jeglicher Entwicklungsförderung.

Verhaltensauffälligkeiten dieser Mädchen verstehen wir als Schutzmechanismen und Überlebensstrategien gegen psychophysische Grenzverletzungen. Sie sind in jedem Fall sinnhaftes Verhalten und haben einen „guten Grund“, wie es die Traumapädagogik bezeichnet.

Es gilt in einem pädagogischen Prozess mit einer Haltung von Annahme, Akzeptanz und Wertschätzung, den Mädchen Mut zu machen, wieder „Vertrauen zu wagen“ und Offenheit für Handlungs- und Haltungsalternativen zu entwickeln. Dieser Prozess ist eingebettet in ein Mädchensolidarisches, reflektiertes Rollenbild von Weiblichkeit.

In diesem Prozess gehört es für uns dazu, die Mädchen in ihren destruktiven Verhaltensweisen nicht allein zu lassen, sondern sie zu begleiten und zu verstehen.

Dieses „Aus-Halten“ des für das Mädchen sinnhaft erlebten Verhaltens, bildet einen wichtigen Schritt auf der Beziehungsebene, denn ohne Beziehung scheitert jede Erziehung und damit Integration in Welt und Gemeinschaft.

Diese Haltung impliziert auf der pädagogischen Ebene ein Handlungskonzept, das PädagogInnen zu „Sicherheitsbeauftragten“ macht:

In einer von Vertrauen geprägten Beziehung, vermitteln sie den Mädchen Sicherheit in Bezug auf das soziale Umfeld, in Bezug auf die Herkunftsfamilie, in Bezug auf sein „Selbst“, seine Geschlechterrolle und nicht zuletzt in Hinblick auf den sicheren Verbleib in der Wohngruppe.

In einer so vermittelten Beziehung entwickelt sich eine geschützte Atmosphäre, die es den Mädchen ermöglicht auch über bislang Unaussprechliches zu sprechen. Die traumasensible Grundhaltung der MitarbeiterInnen signalisiert den Kindern, dass sie auch in ihrem Schmerz ge- und ertragen werden.

Neben der bindungsorientierten Beziehungsarbeit und dem kognitiven Erfassen von Welt liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit mit dieser Zielgruppe in der Hinwendung zur Bewegung. Nach dem Grundsatz: „Beweg dich-dann bewegt sich was“, wollen wir auf Grundlage von psychomotorischen und erlebnispädagogischen sowie tiergestützten Konzepten, die Mädchen äußerlich und innerlich bewegen und auch auf dieser Sinn-Ebene neue Erfahrungen eröffnen. Hier steht Bewegung im Sinn von handlungs- und erlebnisorientiertem Lernen durch Erfahrung und Inneres-Bewegt-Sein.

Als besonderen Schwerpunkt bieten wir als integralen Bestandteil die Möglichkeit zur Teilnahme an musikalischen Angeboten durch eine Musikpädagogin. Der musikalische und gestalterische Zugang zur inneren und äußeren Wirklichkeit der Kinder eignet sich besonders um die „Sprachlosigkeit“ über das Erlebte zu überwinden.

Die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden und das Erlebte zu teilen, um in einen selbstbewussteren Zustand zu gelangen, der schließlich zu mehr Selbstwirksamkeitsgefühl führt, ist auch Ziel der Kompetenz-Gruppe mit psychotherapeutischen Elementen, die einmal wöchentlich unter Leitung einer Traumapädagogin verbindlich angeboten wird.

Mädchen, „die schwer auszuhalten sind“, haben Eltern, die „es nicht mehr aushalten konnten“: das Leben an sich, sich selbst, das Kind...“. Eine vertrauensbildende Begleitung der Eltern-Kind-Beziehung stellt eine weitere Säule unserer pädagogischen Arbeit dar. Eltern und Kind gilt es Mut zu machen, sich wieder aufeinander zu zubewegen, dazu gehört für Eltern auch, sich von Erwartungen und alten, weniger hilfreichen Handlungsmustern zu befreien und neue Umgangsformen einzuüben. In einer speziellen elternaktivierenden Ansprache (SIT), erhalten Eltern die Möglichkeit der Reflexion und des Sich-Ausprobierens.

Im Sinne transgenerationaler Traumatisierung gilt unsere traumasensible Haltung auch für die Elternarbeit. Innere Konflikte und Schmerz können hier zur Sprache kommen und psychotraumatologisch im Sinne einer aktivierenden Elternarbeit bearbeitet werden. (Zusatzangebot für Familienarbeit im Einzelfall.)

Eine gelingende Entwicklung kann auch eine Rückführung in die Herkunftsfamilie bedeuten, die wir prozessorientiert und im Einvernehmen mit allen am Prozess Beteiligten intensiv unterstützen.

Sollte keine Rückführung in das Herkunftssystem möglich sein, planen wir ein Anschlussprojekt für die Kinder und Jugendlichen, die im Verlauf der Hilfe zeigen, dass sie sich zukünftig auch in einem weniger betreuungsintensiven Setting orientieren können. Um die An-Bindung an die Gruppe nicht zu verlieren und persönliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, denken wir perspektivisch an ein Wohnprojekt, das in möglichst geringer Entfernung zum Standort liegt.

## **2. Pädagogisches Vorgehen, Förderziele**

Das zentrale Ziel der Arbeit ist es, den Mädchen einen „sicheren Ort“ und eine geordnete, berechenbare Umwelt zu Verfügung zu stellen, um das individuelle Entwicklungspotential jedes Mädchens auszuloten, anzuregen und so weit wie möglich zur Entfaltung zu bringen.

Gleichzeitig geht es darum, grundlegende Regeln des sozialen Miteinanders zu vermitteln, die den Kindern Sicherheit in Bezug auf ihre Umwelt geben.

Wir gehen davon aus, dass wir für jedes Mädchen ein eigenes, für es passendes „Sicherheitsprogramm“ entwickeln, das auf den allgemeinen Rahmen der Gruppe und ihrer Verbindlichkeiten abgestimmt wird.

Besonders wichtig im Rahmen der Vertrauensarbeit sind uns dabei die Beteiligung und das Mitspracherecht der Mädchen. Nur wenn sie an der Gestaltung ihres Lebensraumes beteiligt sind, wird er für sie kalkulierbar und subjektiv bedeutsam – und wirklich „sicher“.

Zur Erarbeitung des individuellen Förderprogramms, werden wir uns in den ersten 8 bis 12 Wochen, informiert durch Berichte aber auch durch genaue Beobachtung und Dokumentationsbögen ein umfassendes Bild über die Persönlichkeit des Mädchens machen, über seinen individuellen Entwicklungsstand, seine Ressourcen, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnisse. Dabei werden unter systemischen Aspekten auch die Beziehungen, Dynamiken und Ressourcen innerhalb des Herkunftssystems berücksichtigt.

Diese Erkenntnisse führen in einem zweiten Schritt zu einer individuellen, heil- und traumapädagogisch ausgerichteten Erziehungsplanung, abgestimmt im Hilfeplan mit dem Jugendamt, die regelmäßig überprüft wird.

Sie beinhaltet Förderaktivitäten in Bereichen wie:

- Sukzessiver Aufbau und Förderung von Welt-Vertrauen
- Förderung des Selbst-Vertrauens
- Entwicklung und Förderung positiver Ressourcen in allen Lebensbereichen
- Entwicklung und Förderung von Kommunikationsmöglichkeiten
- Entwicklung und Förderung von lebenspraktischen Fertigkeiten
- Aufbau einer positiven (auch körperlichen) Selbstwahrnehmung
- Förderung von Freizeitinteressen

- Stärkung der Integration des jungen Menschen in die Herkunftsfamilie
- Aufbau von Konfliktfähigkeit und eigener Verantwortung zum Umgang und zur Beilegung von Konflikten
- Entwicklung ressourcenorientierter Perspektiven für den Lernort Schule

### 3. Methoden und Techniken

- Wertschätzende, annehmende und vertrauensstiftende Grundhaltung des Teams: die Gruppe als „therapeutisches Milieu“
- Offene und direkte Kommunikation
- Traumasensible Grundhaltung der MitarbeiterInnen
- Gendersensibilität
- MentorInnensystem
- Erlebnispädagogische Angebote
- Psychomotorische Förderung
- Musikpädagogische Angebote
- Kompetenzgruppe
- Mädchen- und Gruppenkonferenzen: Weitreichende Partizipation der Mädchen in allen sie betreffenden Fragen (Information – Mitsprache – Mitbestimmung – Selbstbestimmung)
- Transparenz und Information für das Mädchen in allen es betreffenden Belangen
- Resilienzförderung (Entspannungsübungen, „alles was gut tut“: Spaß, Leichtigkeit...)
- Regelmäßige „Exklusive Zeit“ mit gewählten TeamerInnen
- Verlässliche Alltagsstruktur mit altersgerechten Tages- und Wochenplänen
- Verhaltenstherapeutische Bausteine: Verstärkerpläne,...
- Individuelle traumapädagogische Begleitung im Einzelsetting
- Sozialpädagogische Einzelförderung
- Soziales Kompetenztraining
- Themenzentrierte Interaktion
- Enttabuisierung von Gewalt-, Trauma- und Geheimhaltungssystemen
- Methoden zur Spannungsminderung
- Methoden der Unterstützten Kommunikation
- Systemische Familienarbeit
- Tiergestützte Arbeit in Kooperation mit dem Eselhof Terhürne (als Zusatzleistung nach Bedarf)
- SIT – Interaktionstherapie/Elternaktivierung: Trainings, Reflexionen, Elterngruppe (als Zusatzleistung)
- Psychotraumatologische Fachberatung im Elternsystem (als Zusatzleistung)

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Mädchen mit seinen Bedürfnissen. Es gibt das Tempo und die nächsten Entwicklungsschritte vor. In einem bindungs- und

beziehungsorientierten Prozess können Ausnahmen auch mal die Regel sein. Es gilt immer wieder für das Mädchen tragbare Kompromisse auszuhandeln ohne die eigene Struktursicherheit im pädagogischen Handeln zu verlieren.

#### **4. Aufnahme**

Die Aufnahme in die Gruppe erfolgt gemäß §§ 27,34 und 35a SGB VIII.

Das Angebot ist für fünf Mädchen konzipiert, die in anderen Angeboten nicht zu fördern sind und eine höhere Betreuungsdichte und differenziertere Beziehungsangebote benötigen. Die Verhaltensweisen dieser Mädchen sind häufig mit stark selbst- bzw. fremdaggressivem Verhalten verbunden.

Das Konzept der Gruppe richtet sich an Mädchen im Alter von 6-12 Jahren.

Diese Tatsache und der besonders geschützte Rahmen der Wohngruppe erfordert ein darauf abgestimmtes gründliches Aufnahmeverfahren unter Einbeziehung aller Beteiligten. Ein persönliches Kennenlernen, sowie ein Informationsgespräch sind dabei wünschenswert. Darüber hinaus legen wir Wert auf den Erhalt möglichst detaillierter Informationen im Vorfeld (vorhandene Berichte, Stellungnahmen, psychologische/psychiatrische Gutachten etc.), um zu vermeiden, dass sich Interventionen, die in der Vergangenheit weniger hilfreich waren, wiederholen, bzw. um an das anknüpfen zu können, was in der Vergangenheit schon einmal gut funktioniert hat bzw. als hilfreich bewertet wurde.

#### **5. Zusammenarbeit**

Eine enge Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Kinder-und Jugendpsychiatrien, niedergelassenen PsychotherapeutInnen, Fachdiensten und Schulen ist Voraussetzung einer gelingenden Arbeit und für uns selbstverständlich.

#### **6. Einbindung in die Institution**

Regelmäßige Fachberatungen, Teamgespräche und Coachings werden durch die pädagogische Leitung der Jugendhilfeeinrichtung gewährleistet. Weitere Fachdienste, wie z. B. der Psychologische Dienst, können bei Bedarf durch unseren Träger, die Ev. Kinderheim Jugendhilfe Herne & Wanne-Eickel gGmbH, zur Verfügung gestellt werden. Falls notwendig, stellt die fachpool gGmbH in Herne gegen Entgelt Hilfen zur Integration in die Schule zur Verfügung.

Fall und Teamsupervisionen werden von externen Fachkräften geleistet.

## **7. MitarbeiterInnen**

Für die intensive Betreuung der 5 Kinder stehen 6 pädagogische Fachkräfte zur Verfügung.

## **8. Personalanhaltswert**

**1 Kind zu 1,2 VK bzw. 1 VK zu 0,83 Kinder plus 0,2 Fachkräfte**

für Kompetenzgruppe und pädagogische Zusatzangebote (gruppenübergreifender Dienst)

## **9. Beteiligung und Beschwerde**

### **Ombudspersonen**

Die KEW gGmbH verfügt über eine Ombudsperson als Ansprechpartner für die Mädchen und Jungen. Diese Vertrauensperson steht ihnen in schwierigen Situationen zur Seite.

### **Beschwerdemöglichkeiten**

Bei Aufnahme wird jedes Mädchen über seine Beschwerderechte aufgeklärt.

### **Kinderrechte und Beteiligung in der KEW**

Jedem Mädchen wird bei Aufnahme der Flyer "Kinderrechte" ausgehändigt und es wird über seine Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte aufgeklärt. Zusätzlich haben die Mädchen das Recht, in ihrer Gruppe gemeinsam mit den MitarbeiterInnen einen individuellen Rechkatalog und Beteiligungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Ein Kinder- und Jugendparlament unter Beteiligung der Ombudsperson und der Einrichtungsleitung findet regelmäßig statt.

## **10. Die Wohngruppe (räumliche Gegebenheiten)**

Unsere Wohngruppe befindet sich in Werne im südlichen Münsterland.

Das Stadtzentrum ist fußläufig in 15 Minuten zu erreichen, Einkaufsmöglichkeiten befinden sich in der Nähe.

Die Stadt Werne bietet eine Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und verfügt über ein ländliches Umfeld mit Wald und Wiesen.

KinderärztInnen, PsychotherapeutInnen und Schulen jeder Förderart befinden sich in der Nähe. So ist das Förderzentrum Lünen-Nord (Förderschwerpunkte Lb, sozial-emotional) und die Regenbogenschule Bergkamen (LB, GB, sozial-emotional) über Schulbusse in 10 bzw. 20 Minuten zu erreichen. In Werne selbst befindet sich die Marga-Spiegel-Sekundarschule sowie ein städtisches und ein katholisches Gymnasium.

Bei dem Haus handelt es sich um ein saniertes Siedlungshaus aus den sechziger Jahren mit 2 Etagen.

Im Erdgeschoss befinden sich neben Küche, Wohn- und Esszimmer mit Terrasse noch 3 weitere Zimmer, ein Duschbad und ein Bad für die MitarbeiterInnen. Im Obergeschoss sind neben einem großen Begegnungsraum/Multifunktionsraum noch 4 weitere Zimmer und ein Badezimmer mit Wanne.

Das Haus ist großzügig geschnitten und bietet genügend Rückzugsräume.

Der Keller ist ausgebaut und bietet viel Stauraum, Platz zum Werken, Kickern und Basteln, sowie zur Versorgung der Wäsche.

Der Garten lässt sich nach Wünschen der Mädchen gestalten und bietet genügend Fläche um zu spielen.

Das Grundstück ist in sich abgeschlossen.

Anfragen richten Sie bitte an:

**Kinderheim Erziehungshilfen Werne gGmbH**

Kristina Sollich, Einrichtungsleitung

Kamener Straße 11  
59368 Werne

Mobil: **0172 27 313 27**